

Entdeckt.

Venezianer Novelle von J. Bonnet. (Fortsetzung.)

Kurze Zeit darauf reiste ich ab und verlag im Laufe der Jahre meine Entdeckungen in Ostfriesland, die mir nun, während das Eiswasser meinen Durst stillte, unter dem Sternenhimmel Wendigs bis in die kleinsten Züge wieder lebendig wurden. Am folgenden Vormittage machte ich meine Entdeckung zu ziemlich später Stunde, aber nicht zu spät, um Frau von Broitendorf den angelegentlichsten Besuch abzugeben. Vorerst trank ich gemächlich meinen Kaffee und blinzte in die Zeitungen, was es Neues gebe. Da trat Herr Bruder mit wichtiger Amtsmiene auf den Zehner herein: Was er mir nun habe sagen wollen, die Dame in Schwarz sei abgereist. „Abgereist? heute früh?“ rief ich, ärgerlich, sie verläßt zu haben, aus. Das Geheimniß war mit ihr gegangen. „Wer?“ fragte der Oberkellner, der eben dazu kam, mit überlegener Miene. „Wer soll abgereist sein?“ „Frau von Broitendorf.“ „Das ist ein Irrthum, mein Herr. Allerdings, sie wollte abreisen, hatte bereits die Gondel bestellt, alles ging sehr eilig.“ „Um?“ „Die Dame ist erkrankt.“ Herr Bruder zog sich mit bedauernden Händeringen aus der Affaire. „Die arme Dame! Um! Er sei eben Fremdenführer, höre nur so nebenbei, gerathe leicht aus dem Zusammenhang.“ Der Oberkellner steckte den Kopf aus der Thüre. „Geben ich der Medico zu, der Dame gegangen,“ sagte er. „Es scheint ernst zu sein.“ Ich kürzte meine Zeitungslektüre ab und erwartete den Doktor am Eingang des Korridors, um ihn auszufragen. Von gewöhnlichem Wesen, wie er war, stand er mir denn auch, nachdem wir uns im Freischützszimmer eine Cigarre angezündet hatten, bereitwillig Rede und Antwort. „Die enorme Hitze mag den äußeren Anstoß zu der Krankheit, deren Natur mir für jetzt nicht völlig klar ist, gegeben haben,“ sagte er. „Es liegt, mit einem Worte, ein Fall hochgradiger Erregung vor. Welchen Verlauf er nehmen, ob er sich zu einer Gehirnentzündung ausbilden wird oder nicht, das müssen wir abwarten. Ich hoffe sie wenigstens durch die angewandten Mittel zu verhindern, obwohl ich mich natürlich dafür nicht verbürgen kann und will, um so weniger, als ein tieferes Leiden mit im Spiele sein muß.“ Er schimpfte, einige Augenblicke nachsinnend, wie über einen Fall, der ihm in höchsten Grade interessant war und viel zu denken gab. „Eine höchst eigenartige Natur,“ sagte er auf einmal. „Dieses Spiel der feinen Nervenfasern und Lippen, diese unergreiflichen Augen voll Flammen, die bald erlöschen, bald düster aufleuchten.“ — Ich glaube, der Fall erfordert ebenso sehr eine psychologische als eine pathologische Behandlung. Doktor Bellini war demmaßen hingenommen, daß seine Rede zum Selbstgespräch wurde, wie denn auch seine Augen, als wollten sie in ein Geheimniß eindringen, sich, von den langen schwarzen Brauen beschattet, unter der Wacht der Gedanken senkten. „Aber,“ warf ich zweifelnd ein, „Sie sprachen vorher

von dem Einflusse der Hitze, von einer Erregtheit der Nerven.“ „Ja, ja, das ist die Außenwelt,“ sagte er hastig, mit seinem Nothzettel in der Hand zeichnend, „die Außenwelt — was kann ich im Grunde viel thun? — Ihre Seele leidet, ein unentdecktes Geheimniß ihres Lebens.“ „Wie?“ „Blötzlich richtete er den Kopf in die Höhe und wandte sich mir entschuldigend zu. „Also Sie kennen die Dame von früher her?“ „Wie ich Ihnen sagte.“ „Hat — man sie etwa verrathen? Sie ist am Herzen krank!“ „Aber woher wissen Sie das?“ rief ich gespannt. „Widern Sie ihr in die Augen, welche eine Welt von hellen, frohen Gedanken muß ihnen ursprünglich zu eigen gehören! Sehen Sie in ihren Zügen; was da von bitterem Leiden, von schmerzlicher Enttäuschung und erschütternden Anklagen hervorsteht, ist Ihnen fremd, total fremd, sage ich. Dort muß von Sankt aus die feinsten, ungeschulten, sprudelnden Perlethier ihre Amentage gefeiert haben ohne Ende. Ich bin Arzt, hm, verziehe mehr vom Leib als von der Seele. Aber man müßte blind, total blind sein, wenn einem darüber nicht das Licht aufginge. Diese reizende Frau ist ein Opfer der Schuld, eine schreiende Anklage gegen den Schuldigen!“ Er sprang auf in echt jüdischem Feuer. Der Antheil an dem Schicksal der Dame nahm ihn offenbar ganz hin. „Einen Augenblick bohrte sich der Gluthblick seiner Augen in mein Gesicht, dann ein „Addio, Signore!“ und fort war er. Ich hatte das Nachsehen und konnte mir den Kopf zerbrechen, so viel ich Lust hatte. Dieser Doktor Bellini war ein warmherziger, lebenswüthiger Mensch, hoffentlich kein schlechter Musikant, kein Stümper als Medico. Ich jamm darüber nach, ob man nicht einen deutschen Arzt aufreiben und zu Rathe ziehen könnte. Aber was wollte ich? Frau von Broitendorf lehnte meine Annäherung ab, wie durfte ich wagen, ihr einen Arzt aufzubringen? Als ich mich anschickte, einige Briefe zu schreiben, fiel mir der Medico wieder ein. Es war doch merkwürdig, mit welchen sicheren Schritten er Frau von Broitendorf zeichnete, wie sie einst war und mir, gleich einem leichtsinnigen, strahlenden Kinde, vor Augen schwebte. Sollte seine Diagnose wirklich zutreffen? Dann kam mir ihr schwarzes Gewand in den Sinn. Ob sie abermals einen Verlust zu betrauern hatte, etwa ihren Sohn, da er nicht bei ihr war? Freilich, dies war kein Beweis. Er befand sich in dem Alter, wo man Entschlosseneres zu thun hat, als zu reuen. Auch wollte der Doktor etwas anderes an ihr entdeckt haben, als eine mitterliche Trauer. Ich gestehe, daß ich von Minute zu Minute gespannter wurde, dem Geheimniß auf den Grund zu kommen. Wir aber sahen es vor anderen verlag werden zu sollen, wie aus dem ganzen Benehmen der Dame am vorigen Tage deutlich genug hervorging. Um so heftiger brannte ich darauf, den Schlüssel aufzudecken. Auf welche Weise dies möglich war, blieb dahingestellt. Da es Sonntag war, nahm ich gegen Mittag eine Sotelgondel und ließ mich, um dem Gottesdienste bezuwohnen, zur Scuola dell' Angelo am Campo S. Apostoli in der Nähe der Marktblücke fahren. (Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

Einem in der Stadt verbreiteten Gerüchte zufolge soll die Direktion des Leipziger Stadttheaters unter städtisches Theater gepachtet haben. Nach der um uns am maßgebender Stelle eingegangenen Erkundigung erweist sich dieses Gerücht jedoch als unbegründet. Ueberhaupt befinden sich die Verhandlungen bezüglich der Verpachtung des Theaters noch vollständig in der Schwelbe. \* [Universitätsnachrichten.] Dehufs Erlangung der Doktorwürde wird morgen Herr Herm. Sachs aus Schlessen auf hiesiger Universitäts-Hala disputieren. Als Opponenten fungiren die Herren stud. phil. Wieland und stud. phil. Deltze; die Inauguralchrift trägt den Titel: „De quattuor Panegyricis qui ab Eumenio scripti esse dicuntur.“ Im Anschluß an unsere neulichige Notiz, von der beschlagnahmten Ovation zu Ehren des Herrn Prof. Dittenberger bringen wir heute folgenden Anschlag am schwarzen Brett zur Kenntniß unserer verehrten Leser: Kommitteon! Unser verehrter Lehrer, der Professor der Eloquenz, Herr Dr. W. Dittenberger, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, hat einen an ihn ergangenen ehrenvollen Ruf an die Kaiser-Wilhelms-Universität zu Stralburg i. E. in selbstöhrer Weisendheit, lediglich aus Anhänglichkeit an unsere alma mater ausgeschlagen. Die Gefahr, den eifrigen Forscher, der unermüdblichen Arbeiter auf dem Felde der klassischen Philologie, den ebenso hervorragenden Gelehrten, wie anregenden Dozenten scheidet zu sehen, ist glänzlich abgewandt und die alma mater Halensius wird auch fernhin den Ruhm haben, einen so ausgezeichneten Vertreter der Alterthumswissenschaft ihr Eigen nennen zu dürfen. Kommitteon! An uns ist es, uns dankbar zu beweisen für die Mithilfe, die unserer Hochschule zu Theil geworden; der alte schöne studentische Brauch pflegt dem Lehrer, der sich Liebe und Verehrung seiner Zuhörer erworben, und diese Sympathien durch Ablegnen eines an ihn ergangenen Rufes erwidert, eine Ovation zu bereiten. Eine größere Verammlung von Philosophen hat deshalb beschloffen, zu Ehren des allderehrten Dozenten einen Fadelzug anzuregen; von dem vorläufig zusammengetretenen Komitee sind bereits die einzelnen Korporationen zur Beteiligung eingeladen, und es wird auch von denjenigen Herren Kommitteonen, die nicht Mitglieder einer farbentragenden Verbindung sind, eine rege und zahlreiche Beteiligung erhofft; ein demnächst erfolgender zweiter Anschlag wird das Weitere zur Kenntniß der Herren Kommitteonen bringen. \* [In der Schöffengerichtssitzung am 24. Okt.] kam u. a. Privatklage auch eine solche des Schlossers Karl Kuppel gegen den früheren Stallmeister der hies. Straßenbahn Gust. Schuster zur Verhandlung, die wegen falscher Zeugnisaussagen von gemäßigter Interesse war. Kuppel, der Privatkläger, hatte sich von Seiten Schusters beleidigt gefühlt, weil dieser geäußert, Kuppel habe in seiner Eigenschaft als Kontrolleur der Straßenbahn während seiner kürzesten Dienstzeit Geld aus den Beklämtern der Straßenbahnwagen, welches in Zwischenräumen neben die verschlossenen Kassetten gefallen, sich angeeignet, wodurch er ihn also einer unethischen Handlung beschuldigt gehabt. Beklagter geland zu, besagte Vernehmung gethan zu haben, erbot sich aber, den Beweis der Wahrheit über das von ihm Beauptete zu führen, wozu er eine Anzahl Straßenbahnkasseler als Zeugen angeben, von denen seine Kenntniß der Kuppel'schen Manipulationen herrührte. Zur Vernehmung ge-

Kleine Mittheilungen.

\* [Geld, wovon die Frau nichts weiß.] „Nichts äger, als Ansehen zu haben,“ sagte Herr Z., ein wohlhabender Eisenbahndirektor in Wien, vor einiger Zeit zu seinen Amts-Kollegen, „vertrauen kann man sie nicht, und gewinnen thut man auch nichts dabei. Ich habe schon seit fünfzehn Jahren über ein Dutzend solcher Papiere, ohne daß auch nur eines derselben, wenn auch mit dem feinsten Zerstör, herausgenommen wäre. Man hat nichts als Mergel davon.“ — „Und ich bin gerade im Begriffe, mir einige Loole zu kaufen,“ entgegnete ihm sein Kollege, „nichts Schöneres, als die Hoffnung auf einen solchen Glücksfall. In Stunden, wo Einem der Lebensdrang weichen will, läßt sich da so angenehm kümmern, wie es wäre, wenn man plötzlich reich würde. Wenn man von Vögel gar nichts hat als diese entierte Hoffnung, so find sie doch ihr Geld werth.“ — „Und ich gebe keine Pflanzung dafür,“ meinte der Ertere großd; „unter vielen Millionen Menschen gewinnt Einer, und warum sollte ich gerade der Eine sein?“ „Widernst Du mir vielleicht meine Gewinnhoffnung abhandeln?“ „Nicht gerne,“ entgegnete der Kollege, „ich einmal das Bergschicksal Deiner Loole sehen.“ Es waren dierzehn Loole: Kredit-, Ziehs-, Kommunal- und die anderen Loole noch gegeben haben mochten, und in Gegenwart mehrerer Beamten-Kollegen, die als Zeugen fungirten, wurde nun ein Dokument aufgelegt, in welchem Herr Z. seinem Freunde H. die Hälfte des eventuellen Gewinnes der mit Serie und Nummer angeführten Loole auf die Dauer eines Jahres für den Betrag von 50 Gulden überließ, der auch sogleich bezahlt wurde. „Ist denn, wovon die Frau nichts weiß!“ sagte Herr Z. schmunzelnd, „obem er den fünfzig Gulden kauft, die andere Hälfte war nach einigen Tagen der ersten gelost, und das Geld, wovon die Frau nichts wußte, war den Weg alles Geldes gegangen. Das war im Monat April dieses Jahres; bei der letzten Ziehung der Wiener Kommunalloole war aber eines der Loole des Herrn Z., dessen Gewinn er verkauft hatte, mit einem Gewinne von 4000 Gulden gezogen worden. Man kann sich die Aufregung in dem Bureau der beiden Kollegen vorstellen; Herr H. langte vor Freude im Himmel herum, und Herr Z., der Zeigter des

Looles, wurde nicht, ob er wegen des Gewinnes ein freudiges oder wegen der für einen Kaputtial verfallenen Hälfte desselben ein „taures Gesicht“ machen sollte; bald aber sollte auch die Freude des Herrn H. eine Zügelung erfahren. Die Frau des Z. erklärte nämlich auf die Sprechstunde, daß sie die Hälfte des Gewinnes abzutreten habe: da werde absolut nichts daraus, die Loole seien ihr Eigenthum — und ihr Gatte habe nicht das Recht gehabt, etwas zu verkaufen, was nicht ihm gehöre. Unzufrieden sind die Loole unter dem Namen der Frau mit einem Antiquität-Beimort. Der Käufer des Spielantheils hat der Frau vergebens androhen lassen, er werde die Kriminalanzeige gegen ihren Gatten erstatten; es half nichts; denn in der Vertheidigung von 20000 Gulden werden Weiber zu Spinnen. Wie die Sache eben wird, ist nicht vorauszusagen; vorläufig hat Herr Z. gerichtliche Schritte eingeleitet, daß das betreffende Loole nicht eher herausgegeben werden dürfte, als bis sein Ansuchen, den er gerichtlich geltend macht, entschieden sein werde. \* [Aus West wird ein drohlicher Scherz] berichtet, den fünf einige junge Leute mit einem eisen und erberungsstüchtigen Freunde erlauft. Sie wußten, daß er zu einer Soiree geladen worden, schickten ihm daher einen anonymen Brief in's Haus, in welchem ihm eine interessante Schöne bat, der Einladung unter allen Umständen Folge zu leisten, damit ihr Verzeßenswunsch ihm endlich einmal kennen zu lernen, im Salon der Frau von S. in Erfüllung ginge. Zum Zeichen, daß auch ihm die Antiquität erminthet, sollte er eine Probenloose mit sich tragen. — Der entscheidende Abend kam heran. Während einige der Versprochenen den gestoppten Dandy, der ihnen gegenüber natürlich mit seiner neuen Erwerbung gepöhlte hatte, recht lange am Kartentisch zurückzuhalten suchten, schickte sich ein better Freund in seine Wohnung, wo er sich nur einen Augenblick im Kleiderkabinett zu schaffen machte. Dieser Augenblick freilich genügt. Denn als der Geladene schließlich veripatet nach Hause geit war und sich für die Soiree haltig umgekleidet hatte, erwischt sich der schöne Brack, in den er eben die Probenloose zu heben wünschte, als völlig unbrauchbar — selbster Weise ohne an sich den geringsten Schaden erlitten zu haben. Der elegante, unentbehrliche Brack beizt nur einen einzigen Fehler. Vorn im Knopfloch, das bloß ein Ordensband oder eine Blume aufzunehmen bestimmt war, hing ein zerstücktes Verhängnisloos aus hellgelbem Stoff. Der verlorne Geladene hat den Brack völlig schonend, den Schaden des Schlosses bloß durch's Knopfloch geteilt, dann das Schloß zugemacht und den Schlüssel abgegeben. Ein Schloffer war in so später Stunde nicht aufzu-

treiben, und so blieb dem Dandy denn nichts übrig, als wüthig entrannt in einamern Junggeleimnissung darüber zu räumen, wach freudlich's Spiel hie Menschen mit ihm, wenn man und dem an demselben baumenden Verhängnisloos getrieben. \* Die Antwerpener Weltausstellung, die am 2. nächsten Monats geschlossen wird, dürfte nach den angeführten Berechnungen einen Reingewinn von 1,000,000 Franken abwerfen. Das gesammelte Kapital war nur 1,500,000 Franken und die Regierung hatte gegen gewisse ihr gemachte Konventionen einen Zuschuß von 600,000 Franken gegeben. Es wird beabsichtigt, den großen, den Haupteingang zur Ausstellung bildenden Triumpfbogen als öffentliches Monumnt zu conserviren. Seine Dimensionen sind ebenfalls Mal diejenigen des Arc de l'Étoile in Paris. Er ist hauptsächlich aus Eisen konstruirt und die Bildsäulen sollen endgültig aus galvanoplastischer Bronze hergestellt werden. \* Das Kleinenprojekt der Durchstichung des Rhin- mus von Panama läßt Gefahr, gänzlich zu scheitern. Es hat sich erst jetzt herausgestellt, daß der Gang der Durchsticharbeiten durchaus nicht den technischen Voraussetzungen entspricht, so daß die finanzielle Lage der betreffenden Alliengelellschaft bedrohlich erscheint. Die Aktien sind um etwa 100 Franken pro Stück gefallen. Um sich zu decken, beabsichtigt die Gesellschaft, neue Einzahlungen heranzufordern. \* [Aus der Schweiz.] „Widernst ist 2. und 1. Frühden?“ — „Frühden lehnt es ab, sich über diesen Punkt zu äußern.“ „Nun, wenn Du zwei Butterbrode gegessen hast, und die Mutter giebt Dir noch eins, wieviel hast Du dann?“ „Zeit schenkt dem Kleinen ein Licht aufzugehen, und mit verstandenen leuchtenden Blicken ernt er betriebligt: „Gehet genug!“ \* [Eine Wallerine] tritt in das Unterbühne des Hoftheater-Intendanten. „Ich muß um meine Entlassung bitten,“ lächelt die Schöne. — „Warum denn mein Kind?“ fragt der Intendant. — „Weil ich mich mit dem Graten Schlettensack verbeirathet.“ erwidert mit Stolz die schöne Tänzerin. „Aber dem Graten?“ antwortet der Intendant. „Nun, da will ich Ihnen zunächst mal vier Wochen Urlaub geben, mein Kind das wird wohl genügen!“ \* [Auf der Straße.] Ein Abgeordneter der Rechten trifft mit einem Radfahrer-General zusammen und fragt ihn, ob er mit den beschriebenen Radfahrern zutreiben sei? „Nichtkommen, mein Ober,“ erwidert die Excellenz. — „Doch legen Sie, mein Ober, sind Sie gleichfalls mit Ihren Wahl- Wandern zutreiben?“





langten nur die früheren Straßenbahnkassierer Mäbde und Berger und ergab sich aus deren Enthüllungen so viel, daß P. Nuppel aus seiner Stellung als Kontrollleur deshalb entlassen worden sein soll, weil er im Verdacht von Geldunterstützung gefanden. Zu Nuppels Obliegenheiten gehörte, Abends nach Einfahrt der Straßenbahnwagen die Kassettenbehälter im Besonderen der Kassierer zu öffnen, die Kassetten herauszunehmen und selbige, die bekanntlich verschlossen sind, im Bureau abzuliefern; dann war ihm ferner aufgetragen, etwa neben die Kassetten gefallene Geldstücke in Gegenwart der betreffenden Kassierer aus den Behältern herauszunehmen und den Kassierer vorzuzählen, das Geld selbstverständlich ebenso wie die Kassetten an den Inspektionsbeamten abzuliefern. Wie die Kassierer Mäbde und Berger befanden, hat Nuppel, der auch die Instandhaltung der Kassetten und Kassettenbehälter zu beorgen gehabt, meistens die Öffnung der letzteren und die Herausnahme der ersten vorgenommen, ohne die Kassierer hinzuzuziehen und ohne diesen etwaige neben den Kassetten liegende Geldstücke zu zeigen resp. vorzuzählen, obwohl die Kassierer dies regelmäßig während sich an die Inspektion gewandt. Ein weiterer Umstand kam durch erwähnte Zeugen noch zur Sprache, darin bestehend, daß die Kassetten, in welche bekanntlich das oben auf den Dedel geworfene Geldstück durch einen Mechanismus, den der Kassierer in Bewegung setzt, hineinfällt, so eingerichtete sind, daß jedes Geldstück erst auf ein schräges Blech trifft und von da in's Innere der Kassette fällt. Hierbei haben nun die Kassierer oftmals die Bemerkung gemacht, daß erwähntes Blech am vorderen Rand etwas aufwärts gebogen war, wie Abends beim Lampenschein wahrgenommen worden, der Raum über den Kassetten erleuchtet und beim Spielen des Mechanismus auch das Innere der Kassetten erkennen läßt. Auf diesem gebogenen Blech haben sich sehr oft Geldstücke angehäuft, nach Mäbdes und Berbers Aussage in Beträgen der einzelnen Zehnmarkstücke bis zu 3, 6, 8 bis 10 Mark. Abends haben die Kassierer die Geldstücke liegen sehen, zum Herausnehmen sind sie nicht hinzugezogen worden und früh am nächsten Morgen ist das Geld vom Blech fortgewegen. So weit die zeugensichere Aussage der zwei Kassierer, die nicht etwa zu behaupten gewagt, Nuppel habe sich fragliches Geld angeeignet, sondern nur, daß ihnen selbiges nicht vorgezählt worden und sie nicht wüßten, wo es hingekommen sei. Um über diesen Punkt Klarheit zu schaffen, ward die Sache verpagt und beschlossen, den Inspektor Gade und Kontrollleur Günther zum nächsten Termine zu laden.

\* Die Versammlung der vereinigten liberalen Parteien, welche gestern Nachmittag im „Neuen Theater“ stattfand, wurde im Auftrag der beiden Vorstände von Herrn Prof. Dr. K. Hoffstätter geleitet, welcher die Herren Hilberich, Weisfron und Hofmeister neben sich berief. Derselbe gab noch einmal der Befriedigung über die Wiedervereinigung der beiden liberalen Parteien lebhaften Ausdruck, welchen gegenwärtig vor Allen eine gemeinsame Aufgabe zuzufallen, nämlich die Verteidigung dessen, was in der liberalen Ära gewonnen sei. Daß diese Verteidigung sich keineswegs gegen eine in der Luft schwebende, sondern eine sehr greifbare Gefahr richte, werde man zugeben müssen, wenn man erwäge, daß den Konserverativen an der Majorität im Landtage nicht allzuwilde Stimmen fehlten. Und hätten sie einmal die Majorität gewonnen, so könnte man nicht zweifelhaft sein, wie dieselbe werde genutzt werden. Daß die Konserverativen gegenwärtig von einer großen Angriffslust befreit seien, dafür spreche am Unzweifelhaftesten ihr Einbringen in die nationalliberale Hochburg, in die Provinz Hannover, und angenommen auch, daß sie dort keine Eroberungen machten, so könne dies Vorgehen doch anderwärts, wo man weniger feste, leicht einen erfolgreichen Anstoß zum Schwanken geben. Auch in unserem Wahlkreis dürfte man die Gefahr nicht unterschätzen und wenn man die konserverative Agitation nur nach der öffentlichen Tätigkeit bemesse, werde man sich leicht einer empfindlichen Täuschung hingeben, denn wer hinter die Coullissen dieser Agitation lahe, werde bald erkennen, daß sie mit einer ganz außerordentlichen Regsamkeit betrieben werde. Dem gegenüber haben die Liberalen des Wahlkreises alle Veranlassung, auch ihre volle Schuldigkeit zu thun, indem sie nicht nur ihr Wahlrecht ausüben, sondern auch etwa schwankende Wähler durch Belehrung zu sich herüberzuführen suchen. — Herr Prof. Voretius, welcher zur Aufnahme seiner Verträglichkeit von Berlin hierher zurückgekehrt ist, nahm hiernach das Wort, um, wie der Vortredner, noch einmal auf die Gefahr hinzuweisen, welche eine konserverative Majorität im Gesolge haben werde. Wenn er auch die Ueberzeugung habe, daß die Vorsehung, es könnten jetzt wieder Zustände, wie in der Reaktionsperiode der Jahre 1851 bis 1855 eintreten, eine übertriebene sei, so müsse man sich doch, werde die konserverative Majorität nicht verhindert, auf ein Rückwärtsregieren unserer liberalen Gesetzgebung in vielen wichtigen Punkten gefaßt machen:

Den Einfluß der freiconservativen Abgeordneten gegen reaktionäre Maßregeln könne er in der Gefolgschaft der Konserverativen nicht hoch anschlagen, sie würden eben den voranschreitenden Führern der konserverativen Majorität, den Herren v. Rauchhaupt, v. Mummigrode und Stöcker folgen lassen. Das Wort, welches man aus der orthodoxen Mitte der Generalität gehört habe, „man müsse das Eisen schmieden, so lange es warm ist“, werde sich auch eine konserverative Majorität des Abgeordnetenhauses zur Richtschnur nehmen und darum könne Redner nur die bereits ausgesprochene Mahnung wiederholen, es möge jeder liberale Wähler bei der bevorstehenden Wahl seine

Schuldigkeit thun. — Herr Rechtsanwalt Elze wies auf einen in der Sonntagsnummer der „Allgemeinen Zeitung“ enthaltenen Artikel mit der Ueberschrift „Dem Herrn Prof. Voretius“ hin, welcher von persönlichen Angriffen gegen die Herren Voretius und Haym strohe. Es sei sehr erfreulich, daß die vereinigten Liberalen von vorn herein erklärt haben, den Wahlkampf frei von allen persönlichen Verwägungen zu halten und er werde deshalb auch nur mit kurzen Worten zur Sache reden. Man begreife in der Presse vielfach verbreiteten Meinung, daß die Nationalliberalen des Wahlkreises Halle mit der Kombination Spielberg-Voretius in das Lager der deutschfreisinnigen Partei übergegangen wären. Wie aber könne man dies mit irgendwelcher Berechtigung behaupten, da Herr Spielberg niemals der deutschfreisinnigen Partei angehört habe und niemals der radikalen Strömung angehöre; vielmehr siehe derselbe nach seiner bisherigen parlamentarischen Tätigkeit und nach den vor ein paar Wochen an dieser Stelle abgegebenen Erklärungen in fast allen entscheidenden Fragen auf ganz dem gleichen Boden, wie der nationalliberale Kandidat. Man werfe den hiesigen Nationalliberalen ferner vor, daß sie sich nicht um die von der Centralleitung ausgegebene Parole gekümmert haben. Dem gegenüber erkläre er und Prof. Voretius werde ihm dies bestätigen, daß bereits auf dem Parteitage in Thale a. S. die Kombination Spielberg und ein nationalliberaler Kandidat für den Wahlkreis Halle ins Auge gefaßt worden sei. Zum Schlusse bemerkte Redner, daß der ganze Woll der hiesigen Konserverativen gegen die Nationalliberalen sich darauf gründe, daß Letztere nicht in das konserverative Lager übergegangen seien; dies würde aber in der That geschehen sein, wenn sie ihren Kandidaten neben die Kandidatur Märders gestellt hätten. Man sei bei der Kombination Spielberg-Voretius der Mahnung des langjährig bewährten Führers, des Herrn v. Bennigsen, eingedenk gewesen: „wir dürfen nie vergessen, daß wir Liberaler sind“ und diese Mahnung möche Redner noch in letzter Stunde allen schwankenden Mitgliedern der Partei zurufen. — Der nächste Redner, Herr C. Meyer, beleuchtete die politische Stellung der beiden konserverativen Kandidaten, Prof. Märders und Kommerzienrath Stecker, in mehreren Fragen von hervorragender Bedeutung. Während Ersterer ein ausgesprochener Freund der Vorkonserverativen sei, habe sich Herr Stecker ihm, dem Redner, gegenüber als ein ebenso ausgesprochener Gegner dieser Steuer ausgesprochen und erklärt, daß bei der großen Unklarheit über die zu steuernden Objekte es am Besten sei, möglichst zu dekreten, daß nur auf geklempeltes Papier geschrieben werden dürfe. Mit welcher Wärme Märders für die neue Zollgesetzgebung eintrete, sei offenkundig; Herr Stecker billige dieselbe nicht. Herr W. sei ein eifriger Agitator für die Doppelwählung, während Herr St., welcher als praktischer Mann die Segnungen der Goldwählung kennt, für diese eintrete. Aehnliche Gegenätze beständen zwischen beiden Kandidaten bezüglich des Zinnschwefels und des neuerdings von den Konserverativen wieder hervorgehobenen Volkswirtschaftsrahms; endlich seien auch die in konserverativen Kreisen noch vielfach lebhaften Sympathien für Stöcker dem Kandidaten der freiconservativen Partei völlig fremd. Hiernach könne man die Kandidatur Märders-Stecker doch kaum anders als ein Unling bezeichnen, denn sie sei ein Widerspruch in sich selbst und darum unhaltbar. Die Kombination Spielberg-Voretius decke sich dagegen, wie schon vorher ausgesprochen worden sei, in den wesentlichsten Punkten.

In einem kurzen Schlusswort hob der Vorsitzende hervor, daß bei allen Gegenätzen der Parteien dieselben sich doch von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken auf dem gemeinsamen Boden der Liebe zum Vaterlande und der Verehrung für das Staatsoberhaupt, unsern geliebten Kaiser, zusammenfinden und schloß hiernach nach einem dreimaligen von den Anwesenden begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät die Versammlung.

\* [Volk'sversammlung.] Vergangenen Samstag Abend fand im „Concerthaus“ eine öffentliche Versammlung statt, die von über 1000 Menschen besucht war. Der Vorsitzende, Herr [Schulmagister] Wehl, eröffnete dieselbe und ertheilte alsdann dem Herrn Reichstagsabgeordneten Hansen-Lever das Wort, der vom volkswirtschaftlichen und sozialen Standpunkte die kürzlich beschlossene Einführung der Viererker hier bekämpfte. Durch statistische Zahlen suchte Redner den Beweis zu führen, daß die in Rede stehende Viererker eine ungerechte Steuer sei. Auf einzelne Nahrungsmittel (Kaffee, Zucker, Getreide, Heringe) übergehend, beleuchtete Redner, wie in den letzten 10 bis 20 Jahren die allernötigsten Nahrungsmittel am höchsten besteuert seien. Dem Arbeiter besteuere man jede Kleinigkeit, den Großindustriellen lasse man frei; hier empfahle sich eine Weimsteuer. Halle ist anderen 7 Städte in Preußen, wo selbige schon existirt, bezeugt dem Redner ihre Zustimmung. Nachdem noch ein Herr aus Berlin dafür eingetreten war, auch Arbeiter, soweit zulässig, in die Stadtverordneten-Versammlung zu wählen, schloß man die Versammlung, die einen ruhigen Verlauf genommen hatte.

\* [Knabenhort.] Bei der am vorigen Samstag den 24. Oktober, Nachmittags 2 Uhr im geschmackvoll decorirten Konferenzzimmer der Mädchenbürgerschule am Seintthor veranstalteten Jahresfeier der Eröffnung des hiesigen Knabenhortes waren außer dem Vorstande des Vereins eine große Anzahl von geladenen Gästen, größtentheils Freunde und Gönner der Anstalt, sowie die Knaben des Hortes (90) anwesend.

Nach einigen gesungenen Eingangstropfen gedachte Herr Ober-Diakonus Wächter in längerer Rede des zurück-

gelegten ersten Jahres. Nächst der aufopfernden Thätigkeit des Vorstandes seien es vorzugsweise das bereitwillige Entgegenkommen der städtischen Behörden, sowie die Opferwilligkeit der Freunde der Anstalt, die es ermöglicht haben, den Hort ins Leben zu rufen, das angefangene Werk ohne große Schwierigkeiten weiter zu führen und jetzt zu vergrößern. Zwar entziehe sich der Segen der Anstalt vorläufig größtentheils der Beobachtung. Das Winken in derselben sei eine Saat auf Hoffnung, die erst in späterem Alter sich fruchtbar erweisen werde.

Vom „Hort“ der Knaben ging der Herr Redner sodann über auf die „Knaben“ des Hortes, die zu beiden Seiten des Podiums aufgestellt waren. In theilnehmendster Weise betonte er zunächst die in ihrem äußeren Wesen vorgegangene günstige Veränderung gegen das vorige Jahr, schilberte dann den großen Segen der Einrichtung und ermahnte endlich insbesondere die Neuaufgenommenen zu Fleiß und Gehorsam.

Nach durch Vortrag beschlossener Freier nahmen die Anwesenden die von den Knaben im Laufe des verfloffenen Jahres angefertigten, auf drei Tischen und an den Wänden geschmackvoll geordneten Papier-, Papp- und Holzarbeiten in Augenschein. Die Sachen, die in ihrer bunten Mannigfaltigkeit sämtlich das ungetheilte Interesse der Anwesenden erregten, legten ein bereites Zeugnis ab von dem Fleiß und Geschick der Kinder sowohl als auch von der Rührigkeit und Hingebung der betreffenden Lehrer. Muster aller Gestalten und Farben, Buchstaben, Weichholzfiguren, Ketten, Papierkörben, zusammengestellte Wollbällchen und leichtere Flecht- und Zaltarbeiten bewiesen, in wie interessanter Weise den Kindern die Anfangsgründe in Schreiben und Messen angeeignet werden. Papp-, deren Bearbeitung schon etwas mehr Kraft und Geschick erfordert, tritt erst auf einer späteren Unterrichtsstufe hinzu. Auch bei den Gegenständen aus diesem Material machte sich der Stufenang von Leichtem zum Schweren deutlich bemerkbar. Die Anfertigung von Zaubertischen mit und ohne Goldborte, einfacher Bildermappen, das Ziehen von Wandaltären und Bildertafeln auf Papp, die Herstellung primitiver Kästchen (sogenannter Mineralienkästchen) und Wandfeuerzeuge bilden gewissermaßen eine Vorübung für Auge und Hand, so daß später Kästen in jeder Form und Größe (Knopfkästen, Schloßkästen), sowie dem Kästen verwandte Formen (Würfel, Ballen und andere geometrische Körper) angefertigt werden können.

Auch der Uebergang von der flachen und eckigen zur geschwungenen und runden, als der schwierigeren Form ist, vermittelt und die zahlreich ausgelegten Wandföbde, welche größtentheils sehr geschmackvoll angefertigt sind, sowie bunte Wandtafeln, Kinderflöten und laubere Serviettenstempel liefern den Beweis, daß diese Vermittelung unangewandten und lächelndes Gelingen ist.

Von besonders geschickten Knaben ist eine Anzahl unbrauchbar gewordener Nägel eingebunden, sowie einige Schulhefte und Notizbüchlein neu angefertigt worden und es bietet die Unterweltung in dieser Beschäftigung jedenfalls dem armen Schulkinde eine höchst willkommene Mitgabe.

Eine weitere Anzahl von Gegenständen, bei denen das höchst schätzenswerthe Eigenthumsgefühl, sowie schwächeres Formholz zur Verarbeitung gelangt ist, denken an, wie allmählich ein Uebergang von der Papp- zur Holzarbeit gewonnen werden kann. Wir bemerken hier besonders das Zifferblatt mit dreizehn Ziffern, dreifache Wandaltären, ein sehr praktischer Postkasten-Behälter, ein Uhlalter, endlich einige Laubige-Arbeiten.

In ähnlicher, nach der Schwierigkeit der Anfertigung geordneter Weise präsentiren sich aus die Holzarbeiten, von denen ebenfalls eine größere Auswahl aufgestellt ist, welche einen Beweis von der Reichhaltigkeit dieses Gebietes liefert. Die einfachste Form, die Stabhorn, hat ihre Anwendung gefunden bei der Herstellung der kleinen Garten-EGge, der Zeitungshalter, der Blumenständer. Aus behobelten Bretchen sind Behälter, Wägen, Schließ- und Handbuchhalter, Stiefelstiche, Wandleuten x. hergestellt, endlich auch einfache Sachen zusammengekehrt worden (Knoten, Kästen).

Später begaben sich sämtliche Schüler, von den Vorstandsmitgliedern begleitet, nach Freyberg's Garten, wo sie zunächst mit Knäulen und Grotolade bewirtet, dann im Garten durch Gesellschaftsspiele fast bis zum Eintritt der Dunkelheit unterhalten wurden. Vor ihrer Entlassung wurde ihnen im Saale noch ein Vesperrot mit Musikwärtchen (Gesang eines hiesigen Fleischermeisters) verabreicht, so daß der geistige vergnügliche Tag ihnen wohl noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

\* Das Concert des kgl. bayr. Kammerängers Herrn Heinrich Vogl aus München, welches am Sonntag Abend im Saale des Volksschulgebäudes stattfand, war wohl ein hervorragendes Ereignis für unsere musikalische Stadt, das wegen der bewundernswürdigen Leistungen des noch unübertroffenen „Trifan“-Sängers die größte Theilnahme erwarten lassen mußte, denn jedoch das ebenfalls verheißungsvolle erste Altonaer-Concert des Herrn Musikdirektor Voretzsch einigen Abbruch gestan zu haben schien. Der Gesammtindruck der Vorträge des hochgeschätzten Concertgebers war ein überaus glänzender, denn seine Stimme besitzt wie die Stockhanfen's in seiner Glanzperiode in allen Registern Vollklang und Fülle, gepaart mit Schmelz und Weichheit, so daß der hochbegnadete Künstler bei seiner eben, sehr nuancirten Sangesweise, der man die Wärme gar nicht anmerkte, die zündende Wirkung auf das lauschende Publikum ausübte. Wiederholter Hervorruf lohnte ihm denn für seine herrlichen Töne, so daß er am Schluß, nachdem schon eine große Zahl der Zuhörer den Saal verlassen, zum Dank für die hier errungenen Lorbeeren das schöne Lied „Prinz Eugen“ von Böde hinzufügte. Zur Mitwirkung in Ge-





lange hatte er sich die sog. Oberhägerin Fräulein Marie Wittich aus Dresden anserken, die aus dem ebenfalls geerterten Beifall ersehen konnte, daß auch ihre trefflichen Leistungen die verdiente Anerkennung fanden. Dem gütteren Ihre Klang ihr Ton im Vergleich mit dem ihres großen Partners im „Liebesduett“ aus der Walzäre von R. Wagner ein wenig scharf, im Ubrigen trug sie ihre Vieder recht gut und charakteristisch vor. Nur wäre der verehrten Künstlerin für die Zukunft zu rathen, sich in der hohen Stimmlage einer richtigen Aussprache des i-Vokals zu befleißigen, denn das dafür gesungene a im Worte „Singen“ kurz vor dem Schlusse in der „Corelei“ von Liszt dürfte doch wohl nicht schuldgerecht sein. Während sich Herr Vogl auf Wieder von Löwe und C. M. von Weber beschränkte, griff sie zu Liedern von Robert Franz, Lassen, Meyer-Hellmünd und Ritter. — Als dritter Ebenbürtiger im Bunde ließ sich jedoch noch Herr Hospianitz A. Neisewauer aus Weimar hören, der durch seine feinstimmigen Fertigkeit und Ausdauer, seinen schönen, gelungene reichen und aller Schattirungen fähigen Ton, sowie durch sein reiches Gedächtniß das Publikum zur größten Anerkennung zwang. Er hatte zum Vortrag gewählt: die „Carneval“ von Schumann, ein Nocturno und in der Folge eines beängstigten Traumes 1840 entstandene Ritterpolonaise in As dur (op. 53) von Chopin, nebst einem „Walzer“ und der großen „Don Juan-Fantaisie“ von seinem Lehrer Franz Liszt. Sowie in der Kürze über das Programm. Uns aber rieth es nach solchen geistreichen Gaben wohl an, den scheidenden Künstler ein „Glad auf zu neueren Träumen“ nachzurufen. L.

\* Am Sonntags Mittag begaben sich von hier aus mittels der Bahn ca. 30 Mitglieder des Thüringer Birkens-Vereins deutscher Ingenieure nach Sandersleben, von da per Wagen nach dem bei Petzdorf gelegenen Schloß der Mansfelder Kupferhüttenbauenden Gesellschaft, um hier eine kleine Feier vorzunehmen. Am 24. August 1785 wurde, wie bereits kurz erwähnt, an jener Stelle die erste in Deutschland gebaute Dampfmaschine, damals genannt „Generalmaschine“, in Betrieb gesetzt, ein Ereigniß für damalige Zeit, wie man es nicht für möglich gehalten. Welche Wandlung im Laufe eines Jahrhunderts, namentlich auf dem Gebiete der Technik? Herr Obermaschinenmeister Hammer — Gieseler, Mitglied des oben genannten Vereins, hielt die bei der Beerdigung des Tages angepöchte Ansprache, folgte mit einem bergmännischen „Glad auf“ auf Se. Majestät, unseren erhabenen Kaiser schlüssend. Im Gathhof „zur Sonne“ in Petzdorf wurde das Mittagessen eingenommen, nach welchem man sich per Wagen nach der gewerkschaftlichen Maschinenfabrik Sangerhütte begab und die Werkstätten derselben, die des Interessanten genug waren, eingehend besichtigte. Mit Eintritt der Dunkelheit wurde das großartige Werk elektrisch erleuchtet. Abends 6 Uhr erfolgte die Rückfahrt per Wagen nach Sandersleben, von da ab per Bahn nach Halle, wobei man gegen 9 Uhr Abends wohlbehalten eintraf.

\* Der hiesige katholische Gesellen-Verein beging gestern Abend im „Weißhörn-Salon“ das frohe Fest seines 25jährigen Bestehens. Es hatten sich zu dieser einfachen, aber recht schön verlaufenen Feier die Mitglieder des hiesigen und eine Anzahl auswärtiger Vereine gleicher Tendenz recht zahlreich eingefunden. Außer Mitgliedern der hiesigen katholischen Gemeinde bemerkten wir auch die Herren Geistlichen aus Weichenfels, Merseburg, Zoppendorf, Naumburg und Halle, die bis zum Schluß abschieden. Musik und Gesangs-Vorträge, Ansprachen verehrlicher Herren Geistlichen, von denen wir die des Herrn Dechanten aus Naumburg namentlich hervorzuheben, die mit einem Hoch auf Se. Majestät unseren Kaiser und Se. Heiligkeit den Papst schloß, in das Alles dreimal freudig ankündigte und die Kassehymne sang, bildeten das Programm des Abends, der den Festlichkeitsmengen unübertrefflich sein wird. Die Damen der Mitglieder vereinen denken an deren Vereinsfeste ein prächtiges festliches Festabend mit eingetragener Widmung. Heute Abend findet Concert, Theater und Ball im „Hofjäger“ statt.

\* Unglücksfälle. Die Zahl der uns heute gemeldeten Unglücksfälle ist leider eine reiche. Der Drohgenbesten Föhlung von hier erlitt gestern Abend in Folge eines unglücklichen Falles im Pferdehalle einen Unterschenkelbruch, der seine Aufnahme in die hiesige Klinik erforderte. — Eine schwere Knieverletzung trat am Sonntag

abend der Mühlenbesitzer König aus Holsleben davon, indem er von seinem Pferde, das er erst Tags zuvor auf hiesigem Viehmarke gekauft hatte, gegen das Bein geschlagen wurde. König war auf dem Hofhofs Schlettan gewesen und hatte hier mit seinem Gesessir einen Bernandien abgeholt, als unterwegs das Thier nach hinten ausschlug, die Stange zertrümmerte und den Wagen in der Chauffee-graben zog, so daß die drei Knien des Wagens in großer Gefahr waren, die glücklicherweise durch das Festhalten des Gesessires von ihnen abgewendet wurde. Der Verletzte mußte ebenfalls in die Klinik aufgenommen werden. — Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich gestern in Oeberröblingen a. S., indem der 9 Jahre alte Sohn des Ritterschüler Schiller daher beim Abpringen von einem Wagen zwischen die Speichen des Hinterrades geriet und außer geringfügigen Verletzungen, namentlich einen Oberarmbruch erlitt, weshalb er ebenfalls in die Klinik. Klinik aufgenommen werden mußte. — Der 6jahr. Sohn des Hofkassiers Hergsen von hier zog sich am Sonntagabend eine schwere Schnittwunde an einem Finger der rechten Hand zu, die klinische Behandlung erforderte. Es ist fraglich, ob der Finger dem Knaben erhalten bleiben wird. — In Folge eines unglücklichen Falles erlitt am Sonntagabend die verehel. Arbeiterin aus Radewell einen Armbruch. — Einen Vorderarmbruch trug gestern der Brauer Richter von hier davon, indem ihm ein Bierfaß auf den Arm fiel. Sämtliche Verletzte mußten die Hilfe der Klinik in Anspruch nehmen.

**Interims-Stadtheater.**

**„Gasparone.“**

Gestern Abend brachte uns die Direktion die erste Operette und hatte damit, wie das ausverkaufte Haus bewies, einer wirklichen Bedürfnisfrage Rechnung getragen. Wir haben schon wiederholt Gelegenheit gehabt, die Züchtigkeit unserer gegenwärtigen Bühnenpersonals im Aufspiel und in der Besse hervorzuheben und man war begreiflicher Weise gespannt, wie sich dasselbe nun von zwei für die Operette besonders geeigneten Kräften unterstützt, mit der Milderer Operette „Gasparone“ abfinden werde. Das volle Haus hat durch seinen reichen Beifall bereits sein Urtheil abgegeben und wir können uns unter billiger Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse diesem Urtheile völlig anschließen. Es war wirklich in den Einzelleistungen wie in den Chören eine Aufführung, an der man keine Freude haben mußte. Von den uns schon bekannten Mitgliedern, soweit dieselben hervorragendere Partien hatten, haben wir zuerst Herrn Patry zu nennen, welcher den „Robota“ recht gut sang und vorzüglich spielte. Fr. von Lesja-Sora und Herr Sachs-Bonozo zeigten eine erstklassige Frische. Der Vortrag der reigenden Vieder war ein ansprechender, in der Charakteristik ihrer Rollen hand das Künstlerpaar über dem Mittäglichen. Frau Treptow war uns als „Zenobia“ bereits aus letzter Saison keine Fremde mehr und sie hat an ihrer drallischen Komik Nichts eingebüßt. Endlich hatte auch Herr Hüner mit seiner glücklichen Begabung den „Sindulio“ recht hüßlich angefaßt. Was aber die Träger der eigentlich gelungenen Partien der Operette betrifft, so haben wir leider zwischen Charlotta — Fr. Joseffy u. Conto Gemino — Hr. Köhling — eine ganz bedeutende Differenz zu verzeichnen. Herr Köhling ist im Besize einer schönen und vortrefflich gekulten Stimme und weiß auch, was erfahrungsmäßig viele Tenoristen nicht verstehen, zu sprechen und zu spielen. Er hat dementsprechend außerordentlich gefallen und sich seine Stellung gleich beim ersten Anlauf gewonnen. Fräulein Joseffy war dagegen ihrer Aufgabe in keiner Weise gewachsen. Weiz die Künstlerin bei der Wiederholung der Operette am Dienstag unser etwas herbes Urtheil zu be richtigen, so werden wir die Erlaen sein, welche ihrer Freude darüber Ausdruck geben werden.

Am nächsten Mittwoch wird uns die Direktion abermals ein interessantes Gespiel bieten. Fr. Leopoldine Stollberg, welche seit bereits 6 Jahren als erste Heroine an dem königl. Schauspielhaus zu Berlin engagirt ist, wird als Königin Elisabeth in „Graf Eber“ von Laube auftreten.

**Provinz und Nachbarstaaten.**

\* Se. Maj. der König haben gerath, dem emer. Kaiser Heineken zu Merseburg den Nothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

\* Der Oberlehrer Dr. Dieck an der Landeschule Worta ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Weichenfelde veretzt worden.

\* In die Gifte der Rechtsamwäite ist der hiesige hiesige Kämmerer aus Gledburg bei dem Landgericht zu Halle a. S. einetragten worden.

\* Die erledigte evangelische Oberpfarrstelle zu Naustadt-Magdeburg, in der Dices Magdeburg, ist dem bisherigen zweiten Pfarrer daniel August Friedrich Ludwig Lemme verliehen worden. Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Wietzenburg, in der Dices Burg, ist der bisherige Pfarrer zu Naustadt-Magdeburg Otto Gustav Danneberg berufen und bestatigt worden. Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Heidenwalde, in der Dices Burg II, ist der bisherige Pfarrer in Dammendorf Oskar Weber berufen und bestatigt worden. Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Dammendorf, in der Dices Burg, ist der bisherige Pfarrer und Superintendent in Heidenwalde Hermann Reiter berufen und bestatigt worden. Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle zu Sprotta, in der Dices Gledburg, ist der bisherige Gabelmeyer Pfarrer in Bloen Franz Ferdinand Wlther Kühne m. a. n. berufen und bestatigt worden. Der mit Leitung des Restaurationsbundes der Schloßkirche zu Wittenberg beauftragte Baumeister Schröder ist zum königl. Landbau-Inspektor ernannt worden. Der bisherige wissenschaftliche Hilfslehrer am Stadt-Gymnasium zu Halle a. S. Neumann ist zum ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Weichenfelde ernannt worden.

\* Aus der Umgegend von Naumburg, 21. Oktober. Gestern ist man mit der Beileite auf der ganzen Länge der Saalhäuser Berge vorgegangen. Leider etwas zu spät, denn der heulige Nachtfrost hat die Trauben „gerührt“, in Folge dessen stellen die Beeren beim Traubenknipfen ab, was das heulige Geruch verbitert und sehr mißlich macht. Der Qualitätsverlust beträgt verbitert und sehr mißlich macht. Der Qualitätsverlust beträgt verbitert und sehr mißlich macht. Der Qualitätsverlust beträgt verbitert und sehr mißlich macht.

\* Aus Thüringen. Ein Alt leiteter Gerüstzeit und ebenso selbener Gerüstzeit spielte sich vor einigen Tagen in der Bahnhofstraße in Gerturt ab. Ein Knäuel hümpelte die Straße entlang, als er plötzlich ein 50-Pfennigstück vor sich auf den Asphaltboden liegen sah, das er für sein Geld hielt und auf und lief, so gut es seine kränkelnde Beine zuließen, einem eleganten Herrn nach, welcher dem Bahnhofs zuzug und von dem er annahm, daß er der Besitzer des Geldstücks ist. Durch dieses Rennen aufmerksam gemacht, leitete der Reisende die beiden Herren es zu sein, um und nachdem ihm der arme Mann den Hund wieder zufellen wollte, zog dieser die Arme und überredete dem ehrlichen Finder ein blankes Fehmmittel. Der so Beliehene wußte erst gar nicht, wie ihm geich und als er danken wollte, hatte sich der zürbienen lächelnde Wohlthäter bereits entfernt. — In Ergänzung der Notiz über den nachgekauften Stellen wird von hiesiger Seite mitgeteilt, daß die Mansfelder Gesellschaft zur Abweisung ihrer Gewähr noch längere Stellen, die gleichfalls fahrbar sind, im Betriebe hat und erst vor einigen Jahren einen neuen Anschlag von den Schächten bei Giesleben nach der Saale bei Friedensburg erbaute, dessen Länge in der Auslinie 20 Kilometer beträgt.

\* Vörlig, 24. Oktober. Durch Feuerbrand wurde heute Vormittag das in der Schuttergasse gelegene, der Witwe Sasse gehörige Wohnhaus zerstört. Die stark gefährdeten Nachbargebäude entgingen durch das geschickte und energische Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr der Gefahr. — Der wegen Stillschließens angeklagte Schwabacher K. entsag sich durch Erklären dem Arme der widrigen Gerichtsverf. — Gestern Abend feierte die Liedertafel ihr 40. Stiftungsfest.

**Handel und Verkehr.**

\* Der reichliche Nordweibahn 5 p. Ct. Priorität Litt. B. Die nächste Zahlung findet am 2. November statt. Wegen den Coursverlust von circa 3/4 p. Ct. bei der Auszahlung übermitteln das Hanthaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3 Rfr. pro 100 Mark.

\* Magdeburg, 24. Oktober. Zunderbergt. Kornquadr. ercl. von 96<sup>00</sup>, 2400, Kornquadr. ercl. 88<sup>00</sup>, Weizen 23.40 Mt., Nachprodukte ercl. 75<sup>00</sup> Weizen. 20.50 Mt., Abwärts. — Gem. Hofmaade mit 708 20.00 Mt., gem. Mehl 1. mit 28.20 Mt., Sehr v. big.

**Telegraphische Nachrichten.**

Bern, 25. Oktober. Bei der heutigen Volksabstimmung wurde die Alkoholverlage von 15 Kantonen mit 214 693 Stimmen gegen 7 Kantone mit 135 971 Stimmen angenommen, die dadurch bedingte Revision der Bundesverfassung ist somit genehmigt.

**Balkragen, Concertlicher, Capuzen etc.**

werden durch meine Reinigung vollständig neu hergestellt oder in den modernsten Farben angefaßt.

**Bernh. Dalichow,**  
gr. Ulrichstrasse 36  
und  
Leipzigstrasse 64.

1 Schreiber zum 1. November gesucht  
Windolph,  
Gerichtsvollzieher, gr. Ulrichstr. 9.

**Zuhreiter** zur Abfuhr von Maerzheimen ab Knuth'sche Ziegelei Passendorf, werd. noch angenommen.  
Junger Baueschütler, aus Italien zurückgekehrt, sucht Stellung. Gute Zeugnisse. Gefällige Adressen an Daube & Co. in Halle, sub. 53.

**2. Vortrag zum Besten des Kirchbau-Vereins.**

Am Mittwoch den 28. Oktober Abends 8 Uhr wird Herr Pastor Wächter in der Marienkirche über Joh. Wolff seinen Vortrag halten, zu welchem Jedermann freien Zutritt hat. Aber wir hoffen von dem opferwilligen Sinn der Zuhörer, daß sie der Kollekte, welche am Schluß des Vortrages für den Kirchbau-Verein gesammelt werden soll, ihre Gaben recht reichlich zuwenden.

Der Vorstand des evangel. Kirchbau-Vereins.  
J. W.  
Sarau, Oberprediger.

Züchtige Paletotarbeiterinnen suchen per sofort  
**Gebr. Schultz.**

Verkäuferin, Köchin, Stuben-, Haus- und Kinder- mädchen erhalten jeder Zeit gute Stellen durch  
**Pauline Flecker,**  
gr. Ulrichstr. 4, im Neuen Theater.

Gesucht ein mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen für Küche und Haus  
**Alle Promenaden 28, 1.**

In verm. pr. sofort Friedrichstr. 46  
**Hertsch. Wohnung** für 450 Mt.

**Steinweg 26a**  
Laden mit Wohnung, ferner eine Wohnung zu 75 Thlr. und eine zu 115 Thlr. sofort zu vermieten.

**Zu vermieten**  
1 herrschaftliche Beletage nebst Garten. Zu erfragen **Bernburgerstraße 19.**

Ein Laden nebst Wohnung zu verm. Schmeerstraße 20, im Papierenladen.

Eine herrschaftliche Etage, Salon, 7 Stuben, Badez, nebst Zuhör, mit allem Comf. angefaßt, per sofort oder später zu verm. Besichtigung zwischen 3 u. 4 Uhr Königr. 20a  
**Amthor.**

Eine große herrschaftliche Wohnung ist zu vermieten und am 1. April 1886 oder auch früher beziehbar  
Hospitalplatz 7.

1 möbl. Et. u. K. an 2 Herren z. verm. pr. Mon. 10 Mt. Schmeerstr. 30.

2 Damen suchen per 1. April 1886 herrsch. Wohnung m. Garten o. Balkon im nördl. Stadttheil im Pr. v. 4-600 Mt.  
**Off. sub Z. 10359 an J. Barch & Co.**  
Trunksucht heile durch mein bewährtes Mittel mit u. ohne Wissen u. Iende gerichtet, gepöfte u. erblich erhartete Zeugnisse gratis zu. Droguist **M. Vollmann,** Berlin, Kesselstr. 38.



# An die Wähler der Stadt Halle und des Saalkreises.

Die Wahlen zum preussischen Landtage stehen bevor. Wider unser Erwarten haben die Führer der nationalliberalen Partei unseres Wahlkreises, für deren Kandidaten wir bei der vorjährigen Reichstagswahl mit Hintansetzung aller Parteinteressen eingetreten waren, sich mit den links stehenden Liberalen vereinigt; um die Wahl zweier liberaler Kandidaten durchzuführen.

Wähler von Stadt und Land! Die beiden konservativen Parteien haben es im Vorjahre durch die That bewiesen, daß ihnen das Wohl der Gesamtheit mehr gilt als das Parteinteresse. Auf diesem Standpunkte stehen sie auch heute, und darum schlagen sie Euch für die diesmalige Wahl zwei Männer vor, welche nach ihrer festen Ueberzeugung am Besten geeignet sind, die mannigfachen Interessen unserer Mitbürger in Stadt und Land im Abgeordnetenhaus zu vertreten:

**den Herrn Professor Maercker in Halle und  
den Herrn Kommerzienrath Steckner in Halle.**

Beide Männer sind seit langen Jahren Angehörige unseres Wahlkreises, beide stehen seit Jahren in der enghen Verbindung mit der Mehrheit der Bewohner unseres Kreises, beide kennen daher aus jahrelanger praktischer Erfahrung die Bedürfnisse und Wünsche unserer Bevölkerung, beide Männer sind andererseits auch dafür bekannt, daß sie mit Wort und That unablässig bemüht sind, diesen Wünschen und Bedürfnissen der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels, des Handwerks, des Arbeiterstandes zu dienen und die ehrliche und redliche Arbeit auf jedem Gebiete unseres Volkslebens zu unterstützen und zu fördern.

Wähler von Stadt und Land! Solche Männer des praktischen Lebens brauchen wir gerade in der Gegenwart in unseren Parlamenten, in welchen bislang immer noch zum Schaden der Entwicklung unseres Volkslebens die Berufspolitiker die Mehrheit gebildet haben.

Darum fordern wir Euch ohne Unterschied des Parteistandes ruhig und leidenschaftslos zu prüfen, ob die Männer, die wir Euch als Kandidaten für den Landtag empfehlen, den Anforderungen entsprechen, die Ihr zur Wahrung Eurer Interessen an Eure Landtagsabgeordneten stellen könnt. Wir zweifeln nicht, daß Ihr mit uns zu der Ueberzeugung kommen werdet: **unser Wahlkreis könne niemals besser im preussischen Landtage vertreten sein als durch diese beiden Männer, welche wie kaum andere im Stande sind, die Vertreter der städtischen und ländlichen Bevölkerung zu sein:**

**durch Herrn Professor Maercker in Halle und  
durch Herrn Kommerzienrath Steckner in Halle.**

Der Vorstand der konservativen Partei:

**Palmis**, Oberlehrer. — **Nagel** — **Erotha**. — von **Mörs**, Oberstaatsanwalt. — **Pfaul**, Zimmermeister. — **H. Schulz**, Kaufmann. — **Mertens jun.**, Kaufmann. — **Julius Lüdertitz**. — **Sack**, Ober-Regier.-Rath. — **Richter**, Bauamtssekretär. — **Rappsilber**, Heilgehülfe. — **Kriele**, Landwirth. — **Frenzel**, Hospital-Inspektor. — **v. Bülow**, Diestau. — **Bleier**, Merbig. — **Jänicke**, Schlettan bei Löbjein. — **Rudloff**, Wörmlich. — **Knauer**, Gröbers. — **Dr. Neubaur**, Kroßg.

Der Vorstand der deutschen Reichspartei:

**Alberti**, Steuerath. — **Dr. Arndt**, Bergath. — **Lehmann**, Banquier. — **Hübner**, Fabrikbesitzer. — **Prof. Dr. Kühn**, Geh. Reg.-Rath. — **Prof. Dr. Ernst Meier**, Geh. Justizrath. — **Manzel**, Tischlermeister. — **Reuter**, Landgerichts-Direktor. — **Prof. Dr. Schum.** — von **Voss**, Oberbürgermeister a. D. — **Zacke**, Amtsgerichts-Rath. — **Paul Malerdt**, Kaufmann. — **Fiedler**, Steinbruchsbesitzer, Löbjein. — **Meyer**, Amtsath. — **Hoßenburg**. — **Nette**, Rittergutsbesitzer, Radewell. — **Roth**, Rittergutsbesitzer, Trebnitz.

**Ida Böttger,**  
gr. Steinstraße 60.

Neu eingetroffen:

Farbige Körper-Barchente,  
Farbig melirte u. gestreifte Barchente,  
Farbige bedruckte Elsässer Barchente,  
Farbig melirte u. gestreifte Flanelle,  
Weisse Elsässer gerauhte Piques,  
Weisse Elsässer gerauhte Barchente  
in grosser Musterauswahl.

Bei Abnahme  
eines Stückes von 20 Wtr.  
tritt eine Preisermäßigung  
von 5—10 Pf. pr. Wtr. ein.

**Winter-Ueberzieher, Röcke,  
Beinkleider u. Westen**

werden in ihrer ursprünglichen Grundfarbe  
oder sonst in gewünschten Farben echt ge-  
färbt oder gereinigt, ohne daß selbe einlau-  
fen oder ihre Façon verlieren und dadurch  
neue vollständig ersetzen. Ebenso werden  
die daran nöthigen Reparaturen prompt  
und billigt ausgeführt.

**Bernh. Dalichow,**  
gr. Ulrichstrasse 36

und  
Leipzigerstrasse 64.

800 Thlr. a. Hypothek. Alter Markt 9.

## Ausstellung Halle a. S.

Eine Bügelmaschine für Herren- und Damen-Confection, neueste  
Erfindung, ist jetzt hier ausgestellt.

Die vollkommene Brauchbarkeit ist erwiesen durch die besten Zeugnisse  
von der Berliner, sowie der Dresdener Schneider-Akademie.

Obige Maschine soll morgen **Dienstag den 27. Oktober Nachmittags**  
von 2½ bis 5 Uhr den geehrten Interessenten in dem Gebäude der Nähmaschinen-  
Abtheilung in ihrer Thätigkeit vorgeführt werden. Der Erfinder der Maschine,  
Herr F. A. Zschiesche aus Cottbus, wird persönlich zugegen sein.

**Goldener Löwe.**

**Dienstag Schlachtfest.**

Früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends diverse  
Wurst und Wurstsuppe.

**Fürstenthal.**

**Dienstag  
den 27. Oktober Schlachtfest.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Fr. Klopffleisch.**

Kühlbrunnengasse. **G. Sauer's Restaurant** Kühlbrunnengasse.  
früher E. Peter.

**Mittwoch erstes grosses Schlachtfest,**

früh 9 Uhr Wellfleisch, Abends frische Wurst und Suppe.  
Hierzu ladet freundlichst ein **G. Sauer.**

Von den Wähler-Versammlungen in Halle, Cönnern und  
Wettin sind als Kandidaten für das Abgeordnetenhaus empfohlen:

**Herr Oberamtmann Spielberg und  
Herr Professor Boretius.**

Nationalliberale und liberale Gesinnungsgenossen, thut bei  
den Wahlmännerwahlen Eure Schuldigkeit.

Für den redaktionellen und Interesselisten verantwortlich Julius Runkelt in Halle. — Bildliche Umschmücker (H. Pfeilschmann) in Halle.



**Honig!**

von bekannter Güte empfiehlt  
**Lothar Klipsch.**

**Extrafeines Provencer-Oel,**

das beste Speise-Oel,  
empfindlich und ist stets frisch und wohl-  
schmeckend zu haben bei

**Lothar Klipsch,**  
20 große Ulrichstraße 20.

**Für Dekonomen.**

Hunderte von Jahren ausgezeich-  
neter Strohhalmstrickerei sofort unent-  
geltlich abzuführen in der Halle.

2 Gebett 7. Betten, a. M. 24  
und 35, sofort zu verkaufen  
ge. Ulrichstr. 5 im Cigarrengeschäft.

**Wassersucht** ebenso Fettsuchtende  
die zur Wasserucht neigen,  
bezieht, vorz. Mittel v. 1 Selbstheilten  
geg. M. 3. E. Heid in Berlin, Praterstr. 38

**Welt-Panorama.**

Kaiser Wilhelms-Halle.  
Diele Woche

Deutschland. — Der Rhein.  
Hertha Reite. Karolinen- u. Palau-Inseln.  
Entrée jede Abth. 20 Pf., Kinder die Hälfte.  
Geöffnet v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.

**Die Volksküche**

befindet sich **Brunnenstraße Nr. 16.** Das  
Lösen von Marken für den folgenden Tag  
ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende  
Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen  
a 25 Pf., auf halbe a 13 Pf., welche an  
beliebigen Tagen verwendet werden können,  
sind nur bei Herrn **Kauiß Sachs**, große  
Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volksküche.  
Eine kl. Wohnung zu verm. Geisstr. 24.

**Wohlthätigkeit.**

Eine Mark für eine arme Kranke ist  
mir am Sonntag aus dem Klingelbeutel  
übergeben worden. Herzlichen Dank.  
**Saran**, Oberprediger.

**Verloren**

eine Kavalenlette am Sonntag Abend  
von Wittkind durch Giebichstein bis alte  
Promenade, Post. Gegen Belohnung abzu-  
geben **Wagdeburgerstr. 30a, I.**

Ein Schlüsselbund (Dücker) Somabend  
verl. Gegen Belohn. abg. i. d. Exp. d. W.

Manometer gefunden. Abzuholen  
**Unterberg Nr. 10, 1 Treppe.**

**Familien-Nachrichten.**

**Verlobt:** Helene Kramer und Georg  
Edardt (Zeit u. Nürnberg); Ida Froebel  
und Franz Homann (Wodwitz und Zeit);  
Emma Engelmann u. Max Zeighe (Zeit-  
weil u. Oleina); Frederique Kästner u. Wil-  
helm Dreyer (Paris u. Unterberg a. S.);  
Emma Neuz u. Wilhelm Gerecht (Witten-  
berg u. Potsdam); Anna Lepper u. Fried-  
rich Dietrich (Liebertswitz).

**Vermählt:** Wilhelm Naumann u. Minna  
Grühl (Leipzig u. Eutritzsch); Ewald Zie-  
schang und Anna Schmidt (Büschowwerda);  
Otto Jäger u. Marie Gieseler (Annaberg  
u. Bitterode a. S.); Otto Rudolph und  
Anna Palfschmieder (Berlin); Ernst Straube  
und Martha Gedeck (Leipzig).

**Geboren:** Ein Sohn: Herr H. Sül-  
mann (Altenbach); Herr Th. Grotewohl  
(Leipzig); Herr Gustav Wallor (Leipzig);  
Herr Dr. Straube (Höstenleben). — Eine  
Tochter: Herr W. Fiedler (Oberbödingen);  
Herr Louis Gaudig (Schöden).

**Gestorben:** Frau Auguste Schmidt  
(Berlin); Frau Ehr. Fr. Käp (Wotna);  
Herr C. Vangendorf T. Martha (Zhonberg);  
Herr Paul Wöhning (Stolberg); Herr Her-  
mann Wodant S. Albert (Zeit); Frau  
Friederike Wiethe (Merseburg); Herr Heinr.  
Weißner T. Martha (Wagdeburg); Dr.  
Wilhelm Kiefler (Wagdeburg).